

Immer auf die Kleinen

von

Heiner Flassbeck

WuM, Mai 2007

Es ist offensichtlich, mit dem Alter kommt die Nostalgie. Dieser Tage, als ich einen Artikel in der Financial Times über die derzeitige amerikanische Hypothekenkrise las, kam mir sofort ein Artikel aus dem Jahre 2001 in diesem Heft wieder in den Sinn. Der Autor in der Financial Times berichtete nämlich, wie man sich das Zustandekommen der jetzt überall ins Gerede gekommenen „subprime mortgages“ (also etwa „zweitklassige Hypotheken“) vorzustellen hat.

Ein Mann, der relativ wenig verdient, zwei Kinder hat und in einem gemieteten Apartment wohnt, beobachtet im Jahre 2004, wie in seinem Viertel die Hauspreise dramatisch anziehen. Folglich möchte er auch Eigentum erwerben und nicht ständig steigende Mieten bezahlen. Da er mit seiner Bank immer wieder wegen Zahlungsschwierigkeiten Probleme hat, wendet er sich an einen Hypothekenvermittler, um ihm sein Anliegen zu schildern. Gut, sagt der, Sie haben zwar nur ein geringes Einkommen, kein Eigenkapital, aber das ist kein Problem, da die Hauspreise ja steigen und die Zinsen niedrig sind. Wir wählen eine Form der Hypothek, bei der die Zahlungen am Anfang gering sind, weil Sie ja noch Möbel kaufen und den Umzug bezahlen müssen. Die Gebühren und ähnliches werden alle in die Hypothek gesteckt, so dass kurzfristig gar keine Zahlungen anfallen.

Auch als der Mann ein Jahr später mit seinen Eigentums-Steuern in Verzug gerät, ist das für den Hypothekenvermittler kein Problem. Da die Hauspreise immer noch steigen, wird die Hypothek kurzerhand refinanziert, so dass sie nun auch die Steuern enthält. Dumm nur, 2006 begannen die Hauspreise zu fallen und die Zinsen zu steigen, oder andersherum, weil es der erklärte Wille der amerikanischen Zentralbank war, das Tempo der Konjunktur und die steigenden Preise abzubremsen. Das Ergebnis: In diesem Jahr rechnet man in den USA mit mehr als zwei Millionen Privatinsolvenzen und Zwangsverkäufen von Häusern allein in diesem Segment des Marktes. Dieser Ballon ist also schon geplatzt.

Auch in Spanien ist ähnliches passiert. „Finanzberater“ sorgen dort dafür, dass überschuldete Haushalte die Tilgung dramatisch lange verzögern können, also nicht gezwungen sind akut zu sparen. Das kostet zwar sehr viel Geld auf lange Sicht, nur wer denkt schon daran, wenn es scheinbar seriöse Finanzberater gibt, die einem einreden, es sei alles nur eine Frage der Finanzierungstechnik.

Ich schrieb zu der schönen neuen Welt der ach so produktiven Finanzmärkte vor fünf Jahren an dieser Stelle: „Ging man in der guten alten Zeit zu einem Bankschalter, hatte man regelmäßig feuchte Hände. Der gestrenge ältere Mensch hinter dem Tresen, der damals "Bankbeamter" hieß, hatte nämlich keineswegs im Sinn, uns die Freuden des Finanzlebens darzubieten, sondern war nur darauf aus, die Gefahren zu beschwören, die allenthalben lauern. Selbst wenn man Geld anzulegen hatte, war es nicht lustig, weil der "Bankbeamte" uns quasi vorschrieb, was wir denn mit unserer verkürzten Kenntnis der Wirtschaft zu nehmen hätten. "Das ist nichts für Sie" wären wir denn auch bei allen Anlagen beschieden worden, die in irgendeiner Weise mit den wirklichen Finanzmärkten zu tun hatten. Das Sparbuch war doch so

praktisch und sicher. Noch schlimmer natürlich, wenn man Geld wollte. Hochnotpeinlich wurde man über alles und jedes befragt, was in den vergangenen zehn Jahren wirtschaftlich passiert war und in den nächsten zwanzig passieren könnte; von den Sicherheiten, die man am Ende abzugeben hatte, ganz zu schweigen.

Wenn der Anleger heute zur Bank geht, begegnet er jungen trendigen Damen und Herren, die ihm mit allem Charme der Welt eines ihrer neuesten "Produkte" verkaufen wollen. Sollen es denn 13 % Rendite mit argentinischen Langläufern sein, oder doch vielleicht gleich 23 % mit einem ordentlichen Aktienfonds? Über "Kursziele" von Aktien oder Depots werden sie aufgeklärt oder über die unglaublichen Gewinnchancen, die sich beim jetzigen Dollarkurs mit der Anlage in amerikanischen High-Tech-Werten ergeben. Auch derjenige, der Geld braucht, hat es bei den heutigen Banken viel leichter. Nichts mit hochnotpeinlicher Befragung und Sicherheiten. Einen maßgeschneiderten Finanzierungsplan wird dem jungen Unternehmen das junge Bankteam zurechtlegen, mit dem schnellen Gang zur Börse als Krönung. Haben uns nicht die Wirtschaftspolitiker über Jahrzehnte gepredigt, dass diesem Land der Mut zum Risiko und damit das Risikokapital fehlt?

Dabei sollte uns schon das Wort "Produkt" stutzig gemacht haben. Banken produzieren nämlich nichts. Sie nehmen Geld auf von den einen und leihen es weiter an andere. Produzieren, im Sinne von herstellen der Produkte, die an die Konsumenten verkauft werden, wie auch im Sinne des Erwirtschaftens des Zinses, tun allein die Unternehmen. Unternehmerische Tätigkeit aber ist ihrer Natur nach risikoreich. Da keiner die Zukunft vorhersehen kann, der Unternehmer aber so tun muss, als könnte er, muss es ein Mindestmaß an Kontrolle und Risikoscheu bei denjenigen geben, die dem Unternehmen die Investition in die unsichere Zukunft finanzieren. Diese Aufgabe haben früher die Banken in der Überzeugung übernommen, dem einzelnen Geldanleger könne das nicht zugetraut werden. Im Zeitalter der Aktienkultur und der Bankprodukte aber ging es nur noch ums verkaufen, nicht mehr um die Einsicht der Bank in die Risiken der unternehmerischen Produktion.“

Da werden wohl noch einige gewaltige Luftballons platzen müssen, bevor solche unmodernen Einsichten mit einer Rehabilitation rechnen können. In großen Teilen der Finanzwelt ist jedes Gefühl dafür verloren gegangen, dass das „Spiel“ mit den ersparten Geld von Menschen, die nicht verstehen, was auf den Finanzmärkten geschieht, nicht nur moralisch verwerflich ist, sondern auch wirtschaftlich in eine Krise führen muss, sobald die Wetten in großem Stil nicht aufgehen. Das aber ist immer dann der Fall, wenn sich die Konjunktur zu überhitzen droht und die Zinsen von den Notenbanken hochgezogen werden. Das Spiel mit den niedrigen Zinsen ist weltweit auf dem Rückzug, man muss nur hoffen, dass die Kollateralschäden, die von skrupellosen Finanzhaien, Heuschrecken und Piranhas angerichtet wurden, die Weltwirtschaft insgesamt nicht in Mitleidenschaft ziehen.